Ces six sections composent l'atlas proprement dit, qui donne pour chaque image les références bibliographiques, des informations sur la technique employée, un bref descriptif du contenu et le nom de l'artiste lorsque son identité a été établie. L'ouvrage contient en outre deux assez longs essais, qui vont au-delà d'une simple présentation du corpus d'images retenues pour en proposer plutôt deux entrées complémentaires. José María López Piñero signe une étude sur «Les savoirs morphologiques et l'illustration anatomique de la Renaissance au XX^e siècle», tandis que Felipe Jerez Moliner consacre la sienne à «L'image du corps humain à travers les techniques de l'art graphique». L'ensemble est complété par un index thématique, un autre des noms de personnes (en deux sous-groupes: scientifiques et artistes), et un glossaire des techniques.

Aussi bien les index que les essais renvoient directement aux images par des liens, de telle sorte que, comme on doit l'espérer d'un ouvrage sur ce type de support, ses diverses composantes sont interpénétrées. Il en va de même pour les fonctions usuelles qui se rattachent au numérique, c'est-à-dire la recherche, les différentes options de visualisation des images, ou leur impression. Ce CD-ROM est ainsi avant tout un outil de travail et de lecture, un outil pédagogique également, pourvu de toute la précision et la rigueur souhaitables, et même si on peut parfois s'étonner de quelques présences ou regretter quelques absences – celle, par exemple, du *Recueil d'ostéologie et de myologie* de Jacques Gamelin (1779) pour ce qui concerne la section des anatomies artistiques –, on ne saurait évidemment pas trop reprocher aux auteurs d'une anthologie d'avoir opéré des choix.

Rafael Mandressi, Paris (F)

Müller, Christian: **Verbrechensbekämpfung im Anstaltsstaat**. Psychiatrie, Kriminologie und Strafrechtsreform in Deutschland 1871–1933. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, cop. 2004. 337 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 160). € 38.90. ISBN 3-525-35141-0.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts formulierten Kriminologen und Juristen ein neues Paradigma des Strafens: Nicht mehr die Vergeltung schuldhaft begangener Taten, sondern die «Unschädlichmachung» oder Besserung des Täters sollte das Ziel der staatlichen Verbrechensbekämpfung sein. Insbesondere die Entstehung der modernen Kriminologie und ihre Bedeutung für die überaus komplexen Reformbestrebungen sind in den letzten Jahren sowohl im deutsch- als auch im englisch- und französischsprachigen Raum wiederholt Gegenstand von Forschungsarbeiten gewesen. Stärker als andere Arbeiten fokussiert die Dissertation von Christian Müller auf die institutionellen und kriminalpolitischen «Berührungsflächen von Psychiatrie, Kriminologie und Strafrechtspflege» im deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Müllers Längsschnittuntersuchung geht der Frage nach, inwiefern die von Psychiatern wie Emil Kraepelin propagierte Medikalisierung von Kriminalität als Bestandteil einer umfassenden «Verwissenschaftlichung des Sozialen» (Raphael Lutz) zu verstehen ist, die schliesslich die Kriminalpolitik des modernen Anstaltsstaats prägte. Im Zentrum stehen dabei drei Fragen: Inwiefern muss das Engagement von Medizinern für die Strafrechtsreform als Ausdruck einer Professionalisierungsstrategie interpretiert werden, inwieweit beinhaltete das neue Strafparadigma eine

Strategie der Sozialdisziplinierung im Sinne Foucaults, und schliesslich: Ging die Strafrechtsreform mit einer auf die Humanwissenschaften gestützten Rationalisierung der Strafrechtspflege einher?

Müller breitet das bearbeitete Quellenmaterial, das die einschlägigen zeitgenössischen Publikationen, aber auch ausgewählte Verwaltungs-, Gerichts- und Strafvollzugsakten umfasst, in drei Teilen aus: Ein erster Teil geht auf die Rolle der Psychiater als Gerichtsgutachter, auf die Problematik der Verwahrung «verbrecherischer Geisteskranker» und auf die Postulate der Psychiatrie im Rahmen der Strafrechtsreform ein. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den politischen Auseinandersetzungen um die Realisierung der Strafrechtsreform nach dem Ersten Weltkrieg, wobei die Diskussionen um die Sicherungsverwahrung und eugenische Massnahmen im Vordergrund stehen, sowie mit der teilweisen Institutionalisierung der Kriminologie im Rahmen eines nach dem Verhalten der Häftlinge abgestuften Reformstrafvollzugs. In einem knapp gehaltenen dritten Teil skizziert Müller die partielle Realisierung der Strafrechtsreform nach 1933, wobei er die vom NS-Regime implementierten Sicherungsmassregeln überzeugend als einseitig repressive und schliesslich eliminatorische Verwirklichung der von den Strafrechtsreformern angestrebten Individualisierung des Strafrechts interpretiert.

Müllers flüssig geschriebene Untersuchung besticht durch ihre fundierte Argumentation und eine differenzierte Diskussion der Fragestellung. Zu Recht relativiert Müller etwa die professionspolitische Bedeutung der Forensik für die Psychiatrie, wenngleich seine Interpretation der Strafrechtsreform als eine «defensive Modernisierung», durch welche die Juristen die Forderungen der Psychiater erfolgreich abblockten, noch einer weiteren, international vergleichenden Diskussion bedarf. Ebenfalls zu Recht weist Müller auf den bereits von Foucault betonten Quantensprung hin, den die forensische Psychiatrie von der Beurteilung der Zurechnungsfähigkeit zur Erstellung von Legalprognosen vollzog. Aufschlussreich in bezug auf die Praxisrelevanz und -resistenz des kriminologischen Wissens sind schliesslich die Ausführungen über die im Hinblick auf die ursprünglichen Resozialisierungsabsichten äusserst ambivalenten Wechselwirkungen zwischen Stufenstrafvollzug und Kriminalbiologie in Bayern. Allerdings wirft die Betonung der Wissenschafts- und Expertengläubigkeit in Politik und Praxis auch weiterführende Fragen nach der Eigenlogik eines institutionellen Alltags auf, die sich mit einer an den Kategorien der Sozial- und Gesellschaftsgeschichte orientierten Untersuchung (und Quellenauswahl) wohl nur bedingt erfassen lässt. Insgesamt stellt Christian Müllers Arbeit eine äusserst informative und inspirierende Untersuchung dar, die für alle, die sich für Psychiatrie- und Strafrechtsgeschichte interessieren, zur Pflichtlektüre gehört.

Urs Germann, Bern